

Zürich

«Die SP ist zu weit nach links gerutscht»

Gemäss der TA-Wahlumfrage wählen viele Grossverdiener sozialdemokratisch. Aber nicht mehr lange, meint Politologe Andreas Ladner.

Mit Andreas Ladner* sprach Janine Hosp

Herr Ladner, gemäss der Wahlumfrage des «Tages-Anzeigers» wählen vier von zehn Grossverdienern die SP - jene, die zu den obersten 10 Prozent der Einkommens- und Vermögensklasse gehören. Ist aus der Arbeiterpartei eine Partei für die oberen Zehntausend geworden?
Die Wählerschaft der SP hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verändert. Das durchschnittliche Einkommen ihrer Wählerinnen und Wähler hat sich dem der Freisinnigen angeglichen. Viele Akademiker, Lehrer und Freischaffende unterstützen heute die SP.

Aber Lehrer würden sich wohl nicht zur höchsten Einkommensklasse zählen.

Entscheidend ist das Haushaltseinkommen, und da gehört man mit mehr als 150 000 Franken zu den obersten Gehaltsklassen. Dieses erreichen auch Universitätsprofessoren, langjährige Mittelschullehrer oder Architekten. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass Bankdirektoren und Versicherungsmanager SP wählen.

Ist es denkbar, dass sich Freisinnige vom alten Schlage der SP zuwenden? Solche, die nicht nur liberal denken, sondern sich auch für das Gemeinwohl einsetzen?

Das kann man sicher im Zusammenhang der Krise der FDP so sehen. Die Bildungselite hat sich praktisch vom Freisinn abgewandt; er ist ihr nicht mehr liberal genug, wie etwa sein Widerstand gegen Paralellimporte zeigt, und er hat keine schlüssige Antwort darauf, welche Rolle der Staat spielen soll und wie die Wirtschaft nachhaltig funktionieren kann.

Was kann ihnen die SP bieten?

Gutverdienende bewegen sich oft in einem offenen, internationalen Umfeld. Die SP hat für sie lange eine gewisse Attraktivität gehabt, weil sie moderne Lebensformen wie Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Partnerschaften und eine internationale Öffnung unterstützt. Die FDP tut sich mit der Öffnung noch immer schwer und ist unschlüssig, wie weit sie dabei gehen soll.

Sie sagten, die SP hat für gut Verdienende lange eine gewisse Attraktivität gehabt. Weshalb gehabt?

Die gut Verdienenden wählen die SP nicht um ihrer eigenen materiellen Interessen willen, sondern für ihr gutes Ge-



Andreas Ladner empfiehlt der SP den «dritten Weg». Foto: Peter Gerber/Keystone

wissen. Sie wollten damit ein Gegengewicht zur Politik der Bürgerlichen setzen, insbesondere zu jener der SVP. Das hat lange funktioniert, dabei ist aber die SP zu weit nach links gerutscht und sieht sich jetzt mit einer Abwanderung konfrontiert. Die Distanz zur Basis zeigt sich auch darin, dass ihre Initiativen, wie etwa die zur Einheitskrankenkasse mit lohnabhängigen Prämien, von den eigenen Leuten kaum getragen werden.

«Die SP hat die Arbeiter schon seit längerem an die SVP verloren, und nun bröckelt es bei den besser verdienenden Schichten.»

Wohin wandern die SP-Wähler ab?

Die Frauen zu den Grünen, die Männer zu den Grünliberalen. Das zumindest zeigen unsere Studien.

Vielleicht muss sich die SP in der Stadt Zürich dennoch auf besser Verdienende ausrichten - einfache Arbeiter haben hier zunehmend Mühe, eine bezahlbare Wohnung zu finden, und müssen wegziehen.

Die SP hat die Angehörigen der Arbeiterklasse schon seit längerem an die SVP verloren, und nun bröckelt es bei den neuen, besser verdienenden Schichten. Hier entsteht mit den Grünliberalen eine ernsthafte Konkurrenz. Die Repräsentanten der städtischen SP sind nicht typische Arbeitervorteiler,

denkt man etwa an Alt-Stadtpräsident Elmar Ledergerber oder an Corine Mauch, aber das Erscheinungsbild der SP ist stark von der nationalen Partei geprägt, wo der Klassenkampf noch eine grössere Rolle spielt.

Was raten Sie der SP?

Sie muss stark an ihrem Bild arbeiten, sie muss sehr darauf bedacht sein, wie ihre Figuren auftreten. Und sie muss mit neuen Vorschlägen kommen. Mit Schlagworten wie Klassenkampf kann sie heute keine Jungen mehr mobilisieren. Diese wurden nicht in eine gesplante Welt hineingeboren und sind sich der verschiedenen Gesellschaftsschichten wenig bewusst. Die heutigen Jungen sind leistungsbewusst, sie bilden sich weiter und eignen sich Diplome an, um aufzusteigen und Karriere zu machen. Linke Forderungen zum sozialen Ausgleich wirken vor diesem Hintergrund eher kontraproduktiv.

In welche Richtung sollen die neuen Vorschläge der SP abzielen?

Mich dünkt der dritte Weg, den Anthony Giddens skizziert hat, gar nicht so schlecht - auch wenn ihn Tony Blair und Gerhard Schröder mit mässigem Erfolg gegangen sind. Die SP muss demnach den Wettbewerb im Grundsatz akzeptieren, aber festlegen, welche Leistungen der Staat für Schwächere erbringen soll. Alte Forderungen nach dem Giesskannenprinzip sind definitiv überlebt.

* Andreas Ladner ist Professor am «Institut de hautes études en administration publique» (IDHEAP) in Lausanne.

Im Sekten-Blog wird um Gott und den Teufel gestritten

Die Kirchen leeren sich, doch die Menschen interessieren sich für Glaubensfragen wie eh und je. Der Sekten-Blog hat in vier Jahren 110 000 Kommentare provoziert.

Zürich - Im Februar 2006 startete der TA-Sektenexperte Hugo Stamm einen Blog auf der Tagi-Homepage Newsnetz. Die Diskussion über Sekten lief gut an, doch bald rückten auch grundsätzliche Fragen zu Religion und Glauben in den Fokus: Entspricht der Glaube einem Grundbedürfnis des Menschen oder ist er anezogen? Befriedigen Religionen kindliche Paradiesvisionen oder sind sie ein wirksames Konzept gegen die Angst vor dem Tod?

Als sich der Themenfächer öffnete, gewann die Diskussion rasch an Fahrt. Die Zahl der Kommentare stieg stetig an. Waren es früher etwa 200 Beiträge pro Woche, sind es heute 1000 und mehr. Ausreisser nach oben erreichten bis 2500 Leserreaktionen.

Minarettverbot mobilisierte

Am meisten Kommentare generierte die Auseinandersetzung um die überraschende Abstimmung zum Minarettverbot. Die Wogen gingen hoch, die Befürworter und Gegner der Initiative schenkten sich nichts. So kamen in wenigen Tagen über 3000 Kommentare zusammen.

Rund 2000 Leservoten provozierte der Impulstext mit dem Titel «Denkmalschutz für christlichen Gott». Es ging um die Freidenker-Plakate «Da ist wahrscheinlich kein Gott - also sorg dich nicht, genies das Leben». Atheisten und Skeptiker lieferten sich dabei ein episches Wortgefecht mit Gläubigen.

Überhaupt lebt die Diskussion im Blog in den letzten Monaten vorwiegend von der geistigen Auseinandersetzung von Atheisten und Agnostikern mit Gläubigen. Naturgemäss prallen die Meinungen frontal aufeinander. Die zentralen Themen dabei: Wie plausibel ist die Vorstellung von einem christli-

chen Gott? Ist die Bibel von Gott inspiriert oder ist sie ein geschicktes PR-Instrument der Urchristen?

Für freikirchlich engagierte Gläubige ist die offene Diskussion über solche Fragen eine schiere Provokation. Manche fühlen sich in ihren religiösen Gefühlen tangiert und drohen auch schon mit einer Strafanzeige wegen Verletzung des Antirassismugesetzes. In ihren Augen diskriminiert die Diskussion die Christen als Glaubensgemeinschaft.

Spendet uns Gott Trost?

Eine Kontroverse mit fast 2000 Kommentaren löste der Impulstext mit dem Titel «Unser tägliches Brot gib uns heute» aus. Dabei ging es um die Frage, wie es sich aus christlicher Sicht verantworten lässt, Waffenindustrien zu bauen und Milliarden in die Weltraumforschung zu stecken, wenn gleichzeitig Millionen von Menschen hungern.

Eine spannende Diskussion provo-



zierte auch die Frage, ob und warum wir Trost in Gott finden. Weshalb zürnen ihm Gläubige nicht, wenn sie ein Kind oder einen Partner durch eine schwere Krankheit verlieren? Weshalb glauben sie, bei jener Instanz Trost zu finden, die ihre Angehörigen auch hätte heilen können?

Ein offenes Forum zieht auch Leser mit extremen Ansichten an, die den Blog als Plattform für fragwürdige Botschaften benutzen. Um die Diskussion in geordneten Bahnen zu halten, müssen ihre teilweise ehrverletzenden oder hetzerischen Kommentare gelöscht werden. Aus Rache über die angebliche Zensur überschwemmen sie den Blog gern mit unsinnigen Kommentaren. Doch alle Versuche, den Blog zu sabotieren oder lahmzulegen, sind bisher gescheitert. (TA)

<http://newsnetz-blog.ch/hugostamm>

Flughöhen zu Recht gesenkt

Bern/Kloten - Das Bundesverwaltungsgericht hat die Anpassung der Flughöhen um den Flughafen Zürich abgesegnet. Durch die geänderten An- und Abflugverfahren war eine umfassende Neustrukturierung des Luftraums nötig geworden. Insbesondere mussten teilweise die Untergrenzen der Flugräume herabgesetzt werden, um auch Flugzeugen mit geringer Steigleistung einen Abflug in geschütztem Luftraum zu ermöglichen. 2005 bewilligte das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) die neue Luft-

raumstruktur zusammen mit dem vorläufigen Betriebsreglement. Die Kantone St. Gallen, Thurgau und Aargau sowie mehrere Gemeinden und Interessenverbände gelangten ans Bundesverwaltungsgericht und verlangten eine Anhebung der unteren Flugraumgrenzen. Laut den Richtern in Bern hätte dies nur eine Reduktion der Sicherheit zur Folge, nicht aber des Lärms. Sie haben die Beschwerden abgewiesen. Das Urteil kann innert 30 Tagen ans Bundesgericht weitergezogen werden. (SDA)

Anzeige

«WAS SPRICHT HEUTZUTAGE FÜR EINE ÖLHEIZUNG?»

VIELES.

Die moderne Ölheizung ist ein bewährter und wirtschaftlicher Energieträger. Nicht nur beim Kauf der Anlage, sondern auch im Betrieb. Denn mit einem neuen Heizkessel sinkt der Energieverbrauch im Vergleich zu einer bestehenden Anlage bis zu 35%. Es lohnt sich also auch in Zukunft auf die Ölheizung zu setzen. Unabhängig davon,

ob es sich um eine neue Anlage oder um eine Sanierung handelt. Für Informationen über die moderne Ölheizung: Gratistelefon 0800 84 80 84 oder www.heizuel.ch

HEIZEN MIT ÖL